

Die Schöpfung -

Gottes Herrlichkeit und die Bedeutung für uns Menschen

Bei dem Begriff „Schöpfung“ denken die meisten Menschen richtigerweise an das Universum, die Planeten und vor allem an die Erde. Wir Christen sagen – und so steht es auch in der Bibel – dass alles, **was ist**, von Gott geschaffen wurde. Die Wissenschaft behauptet etwas anderes und sagt, dass ein Urknall und die Evolution alles hervorgebracht haben. Darum wird es heute nicht gehen. Wir werden uns nicht mit Theorien beschäftigen, sondern nur mit dem, was Gott selbst in Seinem Wort über die Schöpfung und alles, was damit zu tun hat, sagt.

Vor längerer Zeit hielt Markus Kniesel im Rahmen der Gemeindebibelschule einen Vortrag über den Ratschluss Gottes. Er erklärte uns, dass Gott Seinen Ratschluss von Ewigkeit her gefasst hat – noch bevor irgendjemand von uns oder irgendetwas existierte. An dieser Stelle muss man, und möchte auch ich, beginnen, wenn wir uns mit der Schöpfung befassen wollen. Wir befinden uns im Nichts.

1. Gott schuf aus dem Nichts

Von Ewigkeit her existierte nichts außer Gott selbst. Es gab keine Energien, keine elektromechanische Strahlung, keine geistliche Welt, keine Materie, kein Universum. Das Einzige, was existierte, war Gott selbst. Zu dieser Schlussfolgerung muss man kommen, wenn man die Bibel auf der ersten Seite aufschlägt und ernst nimmt, was dort in 1. Mose 1,1 steht: *„Im Anfang schuf Gott **die** Himmel und die Erde.“*

Die Himmel

Der Ausdruck „Himmel und Erde“ schließt alles mit ein, was jemals zu existieren begann. Das hebräische Wort „Himmel“, welches hier benutzt wird, meint einerseits den „Luft-Himmel“ über der Erde. In 5. Mose 4,15 und 17 lesen wir: *„So bewahrt nun eure Seelen wohl, weil ihr keinerlei Gestalt gesehen habt an dem Tag, als der Herr aus dem Feuer heraus mit euch redete auf dem Berg Horeb, ¹⁶ damit ihr nicht verderblich handelt und [...] ¹⁷ das Abbild irgendeines Vogels, der am Himmel fliegt [...]“* macht, um es anzubeten.

Andererseits ist auch der Sternenhimmel gemeint, also das Universum: *„...dass du deine Augen auch nicht **zum Himmel** hebst und die Sonne und den Mond und die Sterne und das ganze Heer des Himmels anschaust und dich verführen lässt, sie anzubeten ...“* (5. Mose 4,19).

Außerdem wird es benutzt, um den Thron Gottes zu beschreiben, z.B. in Psalm 2,4: *„**Der im Himmel** thront, lacht; der Herr spottet über sie“* (Psalm 2,4).

Aber nicht nur 1. Mose 1,1 erklärt uns, dass ALLES aus dem Nichts erschaffen wurde. Es gibt noch viele andere Stellen, an denen wir dieselbe Aussage finden, z.B. in Psalm 33,6 und 9: *„Die Himmel sind durch das Wort des HERRN gemacht, und ihr ganzes Heer durch den Hauch seines Mundes [...] ⁹ Denn er sprach, und es geschah; er gebot, und es stand da.“*

Im Neuen Testament beginnt Johannes seinen Bericht über das Wirken Jesu direkt mit der Schöpfung und schreibt dann in Vers 3: *„**Alles** ist durch dasselbe entstanden; und ohne dasselbe ist auch nicht eines entstanden, was entstanden ist“* (Johannes 1,3).

Das Wort „alles“ meint auch hier wieder das ganze Universum. Paulus differenziert dieses „Alles“ in seinem Brief an die Kolosser etwas und schreibt: *„Denn in ihm ist **alles** erschaffen worden, was*

*im Himmel und was auf Erden ist, das **Sichtbare** und das **Unsichtbare**, seien es **Throne** oder **Herrschaften** oder **Fürstentümer** oder **Gewalten**: alles ist durch ihn und für ihn geschaffen“ (Kolosser 1,16).*

Als derselbe Johannes, der das Johannesevangelium verfasste, die „*Offenbarung Jesu Christi, die Gott ihm gegeben hat, um seinen Knechten zu zeigen, was rasch geschehen soll*“ (Offenbarung 1,1) von Gott bekam, schrieb er die Hymne der 24 Ältesten im Himmel auf, die Gott lobten: „*Würdig bist du, o Herr, zu empfangen den Ruhm und die Ehre und die Macht; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen sind sie und wurden sie geschaffen!*“ (Offenbarung 4,11).

Die Bibel bestätigt von Beginn des Alten Testaments an, das Alte und Neue Testament hindurch, bis zum Ende des Neuen Testaments, dass es nichts gab, außer Gott selbst, bevor alles andere geschaffen wurde (andere Stellen: Apg. 4,24; 14,15; 17,24-25; Jes. 45,18; Offb. 10,6; Hebr. 11,3; Röm. 4,17).

Warum ist „aus dem Nichts“ wichtig?

Die Tatsache, dass Gott alles „aus dem Nichts“ erschuf, hat eine große Bedeutung für unser Wissen über Gott und die Welt. Weil Gott das ganze Universum aus dem Nichts geschaffen hat, ist nichts im ganzen Universum ewig. Gott war von Ewigkeit her schon immer da, aber alles andere wurde zu einem bestimmten Zeitpunkt ins Leben gerufen und entstand. Es gab eine Zeit davor, zu der es **nicht** existierte. Daraus ergeben sich einige wesentliche Wahrheiten über Gott im Zusammenhang mit Seiner Schöpfung.

Gottes Plan

i. Nicht die Schöpfung hat sich selbst vorgenommen zu entstehen, sondern es war Gottes Plan.

Gott hat sich vorgenommen, das Universum zu erschaffen. **Gott** hat sich überlegt, wie Planeten, die Erde, Ozeane, das Land, die Berge, die Pflanzen und all die verschiedenen Tiere im Meer, an Land und in der Luft aussehen und sein sollen. **Gott** hat sich alle physikalischen Gesetze und jeden chemischen Prozess ausgedacht. **Nicht die Schöpfung, sondern Gott** ist es, der die Regeln und die Ordnung im Universum erdacht und umgesetzt hat und sie bestimmt (siehe Schöpfungsgeschichte in 1. Mose 1).

Nicht zufällig

ii. Die Schöpfung ist nicht zufällig entstanden, weil nichts da war, aus der sie hätte entstehen können.

Wenn die Materie ewig wäre, hätte Gott kein Recht zu herrschen

iii. Wenn die Materie, so wie Gott, schon von Ewigkeit her gewesen wäre, hätte Er kein natürliches Recht, über sie zu herrschen.

So ist es aber Gottes Recht – weil alles von Ihm erdacht und erschaffen wurde – über Seine Schöpfung zu regieren. Der Schöpfer regiert über die Schöpfung, nicht umgekehrt (Römer 9,18-21). Das gibt uns die Zuversicht, Sicherheit und Hoffnung, dass Gottes Ratschluss bis in die kleinsten Ecken des Universums und der geistlichen Welt erfüllt werden wird.

Alles hat Sinn und Zweck

iv. Wenn Gott jedes Detail in Seiner großen Weisheit, Herrlichkeit und Seinem Willen geschaffen hat, dann ergibt alles, was Er schuf, einen Sinn und hat seinen Zweck.

Er hat die Schöpfung nicht einfach nur aus einer Laune heraus ins Leben gerufen. Gott ist so unendlich weise, dass Er gar nicht fähig wäre, etwas gedankenlos oder falsch zu machen. Jedes

Detail in Seiner Schöpfung erfüllt einen Zweck. Daher sollten wir versuchen, auch wenn uns das nicht in allen Dingen gelingen wird, den Zweck zu verstehen und die Schöpfung so zu nutzen, wie Gott es sich gedacht hat.

Unterschiedlich, aber nicht unabhängig

v. Weil Gott alles aus dem Nichts geschaffen hat, ist die Schöpfung zwar von Gott zu unterscheiden, aber sie ist nicht von Gott unabhängig.

Gott hat alles erschaffen und ist auch allgegenwärtig in Seiner Schöpfung präsent (Jeremia 23,23-24; Psalm 139,7-10), aber Er ist trotzdem kein Teil von ihr. Er **herrscht** über sie. Gott steht weit über der Schöpfung und ist von Seiner Schöpfung vollkommen unabhängig. Ein Begriff, den man in diesem Zusammenhang häufig hört, ist das Wort „**transzendent**“.

Andersherum ist Gott stark in Seine Schöpfung involviert. Ihre Existenz, ihr Wohlergehen und ihr Funktionieren sind permanent von Ihm abhängig. Das Wort, das man dafür gebraucht, ist „**immanent**“, was „in der Schöpfung bleibend“ bedeutet. Unser Gott, der Gott der Bibel, ist kein entferntes Wesen, das irgendwann mal eine Feder aufgezogen hat und nun von Weitem zuschaut, wie die Zeit abläuft. Gott ist Seine Schöpfung so wichtig und wertvoll, dass, so wie Hiob es sagt, „...in seiner Hand die Seele alles Lebendigen ist und der Geist jedes menschlichen Fleisches“ (Hiob 12,10). Gott ist es, der persönlich „selbst allen Leben und Odem und alles gibt“ (Apostelgeschichte 17,25). In unserem Schöpfer „leben, weben und sind wir“, wie Paulus es den Griechen auf dem Areopag in Apostelgeschichte 17,28 predigt. Die ganze Welt, alle Dinge werden fortwährend die ganze Zeit „durch das Wort seiner Kraft“ (Hebräer 1,3) getragen und erhalten. Wenn Gott **Seine erhaltende Kraft** zurückziehen würde, würde das Universum aufhören zu existieren. Gott **ist nicht wie** Seine Schöpfung, sondern steht **weit über ihr**, ist aber trotzdem **andauernd** in Seine Schöpfung involviert. Er ist **transzendent** und zugleich **immanent** („immanent“ siehe auch: Kolosser 1,17; Epheser 4,6).

Das ist der **eine** Aspekt aus 1. Mose 1,1. Gott schuf alles aus dem Nichts. Der zweite Aspekt ist:

2. Gott schuf alles aus dem Nichts

Wenn Mose hier schreibt: „Gott schuf“, dann dürfen wir nicht außer Acht lassen, dass Gott ein dreieiniger Gott ist. **Ein** Gott, in Seinem Wesen vollkommen gleich und doch drei Personen. Also sollte sich uns die Frage stellen, welche Funktionen oder Rollen Vater, Sohn und Heiliger Geist in der Schöpfung gespielt haben. Diese Frage ist von außerordentlicher Wichtigkeit, weil die Antwort darauf von **entscheidender** Bedeutung für die Schöpfung ist, wie wir **später** noch sehen werden.

Aber zuerst wollen wir uns ansehen, was die Bibel über die Dreieinigkeit in der Schöpfung zu sagen hat.

Die Rollen Gottes in der Schöpfung

i. Die Rolle des Vaters in der Schöpfung

Gott der Vater hat in der Dreieinigkeit eine Führungsrolle inne, die der Sohn und der Heilige Geist nicht haben. Die Schöpfung wurde durch den Willen des Vaters bestimmt. Der Vater war der Initiator von jedem Schöpfungsvorgang an jedem Tag. Er sprach und es geschah so, wie Er gesprochen hatte: „*Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es wurde Licht*“ (1. Mose 1,3). Genauso auch in 1. Mose 1,6.9.11.14.20.24 und 26.

Diese Tatsache wird von den Ältesten, die Gott im Himmel loben, bestätigt: „*Würdig bist du, o Herr, zu empfangen den Ruhm und die Ehre und die Macht; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen sind sie und wurden sie geschaffen!*“ (Offenbarung 4,11).

Gott der Vater ist die leitende Autorität in der Dreieinigkeit. Trotzdem sind alle drei Personen vollkommen gleich in Wesen, Wert und Würde.

ii. Die Rolle des Sohns

Wenn wir uns z. B. 1. Mose 1,6-7 ansehen, wird deutlich, welche Rolle Gott der Sohn in der Schöpfung ausübte: „*Und Gott sprach: Es werde eine Ausdehnung inmitten der Wasser, die bilde eine Scheidung zwischen den Wassern!* ⁷ **Und Gott machte die Ausdehnung und schied das Wasser unter der Ausdehnung von dem Wasser über der Ausdehnung.** Und es geschah so“ (1. Mose 1,6-7).

Gott der Vater sprach, aber Gott der Sohn führte in vollkommenem Einvernehmen aus. Auch hierfür finden wir weitere Belege im Neuen Testament, z. B. Hebräer 1,1-2: „*Nachdem Gott in vergangenen Zeiten vielfältig und auf vielerlei Weise zu den Vätern geredet hat durch die Propheten,* ² *hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn. Ihn hat er eingesetzt zum Erben von allem, durch ihn hat er auch die Welten geschaffen*“ (Hebräer 1,1-2).

Und Kolosser 1,15-16: „*Dieser ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene, der über aller Schöpfung ist.* ¹⁶ **Denn in ihm ist alles erschaffen worden, was im Himmel und was auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, seien es Throne oder Herrschaften oder Fürstentümer oder Gewalten: alles ist durch ihn und für ihn geschaffen.**“

iii. Die Rolle des Heiligen Geistes in der Schöpfung

Der Heilige Geist hatte im Schöpfungsprozess selbst keine Aufgabe, obwohl Er natürlich dabei war (1. Mose 1,2). Er wurde, was die Schöpfung angeht, aktiv, als sie fertig war. Denn Er ist die Kraft, durch die das ganze Universum, die sichtbare und die unsichtbare Welt erhalten wird. Die Schöpfung wurde also **aus dem Nichts** geschaffen und **GOTT** war es, der schuf. Aber warum tat Er es?

3. Die Motivation für „Gott schuf“

Warum hat Gott die Schöpfung gemacht?

Gott hat sich entschieden, das Universum zu erschaffen, obwohl Er es in keiner Weise für irgendetwas gebraucht hätte. Gott ist absolut unabhängig und genügt sich selbst: „*Der Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darin ist, er, der Herr des Himmels und der Erde ist, wohnt nicht in Tempeln, die von Händen gemacht sind;* ²⁵ **er lässt sich auch nicht von Menschenhänden bedienen, als ob er etwas benötigen würde, da er doch selbst allen Leben und Odem und alles gibt**“ (Apostelgeschichte 17,24-25).

Kurz vor Seiner Gefangennahme im Garten Gethsemane betete Jesus zu Seinem Vater: „*Und nun verherrliche du mich, Vater, bei dir selbst mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war*“ (Johannes 17,5).

Auch nach den Jahren des sündfreien Wirkens Jesu und dem Gehorsam Seinem Vater gegenüber, hatte Er nicht an Herrlichkeit zugenommen. Gott der Sohn besaß schon vor Seinem Wirken auf der Erde die vollkommene Herrlichkeit des Vaters. Daher konnte Er nur mit derselben vollkommenen Herrlichkeit verherrlicht werden, die Er auch schon **vorher** besessen hatte.

Etwas weiter in Kapitel 17 berichtet Johannes davon, wie Jesus zu Seinem Vater im Gebet spricht: „*Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt*“ (Johannes 17,24).

Schon vor der Schöpfung bestanden Liebe und Kommunikation zwischen dem Vater, dem Sohn und auch dem Heiligen Geist. Sie entstand nicht erst durch Jesu Wirken und wurde dadurch auch nicht stärker. Unter den Personen der Dreieinigkeit existierten schon von Ewigkeit her eine vollkommene Liebe und Gemeinschaft. In dieser Gemeinschaft gab es keine Einsamkeit und keinen Mangel an Einigkeit.

Zweck und Bedeutung der Schöpfung

Welche Bedeutung, welchen Zweck hat die Schöpfung dann, wenn Gott sie nicht für sich selbst braucht? Wir finden in der Bibel drei Gründe, warum Er das Universum erschuf.

i. Er erschuf sie zu Seiner Ehre

Gott beschloss freiwillig, das Universum zu erschaffen, damit es Ihn verherrlicht: *„Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und die Ausdehnung verkündigt das Werk seiner Hände“ (Psalm 19,2-3)*. In Psalm 19 lesen wir: *„Es fließt die Rede Tag für Tag, Nacht für Nacht tut sich die Botschaft kund“ (V. 2-3)*. Und auch wir Menschen wurden geschaffen, um Ihn zu ehren: *„...einen jeden, der mit meinem Namen genannt ist und den ich zu meiner Ehre geschaffen habe, den ich gebildet und gemacht habe“ (Jesaja 43,7)*.

Gottes Schöpfung ehrt Ihn, weil sie Gottes große Macht, Seine Weisheit und Seine Kreativität zeigt. Sie übersteigt alles, was sich irgendein Geschöpf jemals vorstellen könnte, wenn es nicht schon da wäre. Kein anderes geschaffenes Wesen wäre in der Lage, sich so komplexe und herrliche Dinge auszudenken, wie Gott es kann. Die Sonne und der Mond, die tiefen Ozeane und die großen Berge zeigen Gottes große Kraft und Seine Macht. Die Blätter an den Bäumen, die menschliche Hand, lebende Zellen und sogar kleine Spinnen, die sich auf ihren kleinen dünnen Beinen durch hydraulische Kraft fortbewegen, lassen nur erahnen, wie unendlich weise Gott sein muss.

ii. Er erschuf sie zu Seiner eigenen Freude

Es ist eine biblische Tatsache, dass Gott große Freude an Seiner eigenen Schöpfung hat. Er hat Freude an der geschaffenen Welt. Gott genoss die Gemeinschaft mit Adam und Eva im Garten Eden: *„Und sie hörten die Stimme Gottes des HERRN, der im Garten wandelte, als der Tag kühl war“ (1. Mose 3,8)*. Gott wandelte durch den Garten. Er erfreute sich an dem, was Er gemacht hatte. Außerdem lesen wir in der Schöpfungsgeschichte siebenmal, dass Gott über das, was Er gemacht hatte, urteilte, dass es gut und sehr gut war. Gott freut sich auch über Sein Volk. Wir Christen, Seine Gemeinde, sind ein Grund zur Freude für unseren Gott: *„Denn wie ein junger Mann sich mit einer Jungfrau vermählt, so werden deine Söhne sich mit dir vermählen; und wie sich ein Bräutigam an seiner Braut freut, so wird dein Gott sich an dir freuen“ (Jesaja 62,5)*.

„Der HERR, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein Held, der rettet; er wird sich über dich freuen mit Wonne, er wird still sein in seiner Liebe, er wird über dich jubelnd frohlocken“ (Zefanja 3,17).

Und...

iii. Er erschuf sie zu unserer Freude

So wie sich Gott an Seiner Schöpfung und an uns erfreuen möchte, sollen auch **wir** uns an Seiner Schöpfung und vor allem an **IHM** erfreuen. Jesus selbst hat gesagt: *„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es im Überfluss haben“ (Johannes 10,10)*.

David hat diesen Überfluss, die Freude an Seinem Herrn, selbst erlebt. Deshalb sagt Er zu Gott: *„Du wirst mir den Weg des Lebens zeigen; vor deinem Angesicht sind Freuden in Fülle, liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich!“ (Psalm 16,11)*.

Und auch Paulus hatte so große Freude an Gott, dass er am liebsten so schnell wie möglich bei Ihm sein wollte: *„Denn für mich ist Christus das Leben, und das Sterben ein Gewinn.“²² Wenn aber das Leben im Fleisch mir Gelegenheit gibt zu fruchtbarer Wirksamkeit, so weiß ich nicht, was ich wählen soll.²³ Denn ich werde von beidem bedrängt: Mich verlangt danach, aufzubrechen und bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre“ (Philipper 1,21-23)*.

Freude an Gott zu haben, ist sogar nicht nur eine Möglichkeit, wie es von vielen Menschen in der Bibel bezeugt wird. Es ist Gottes ausdrücklicher **Wunsch**, dass wir uns an Ihm erfreuen, sodass wir sogar aufgefordert werden, Freude an Ihm zu haben. In Philipper 4,4 finden wir den bekannten Vers: *„Freut euch im Herrn allezeit; abermals sage ich: Freut euch!“* Und in 1. Thessalonicher 5,

16-18 heißt es: „**Freut euch allezeit!** ¹⁷ *Betet ohne Unterlass!* ¹⁸ *Seid in allem dankbar; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.*“

Wir haben sozusagen von Gott den Befehl zur Freude erhalten. Und auch Seine Schöpfung ist dazu da, dass wir uns an ihr erfreuen. Alles, was Gott jemals auf dieser Erde erschaffen hat, ist, wie Er selbst geurteilt hat, sehr gut. Und daran hat sich nichts geändert.

Auch wenn die Sünde die Schönheit der Schöpfung verzerrt und Tod und Verfall in die Welt gebracht hat, ist die Schöpfung immer noch gut. Nichts Materielles dieser Welt ist schlecht. Alles gehört zu Gottes guter Schöpfung und es ist immer noch Gottes Wille, dass wir über die Erde herrschen (1. Mose 1,28). Gott selbst ist es, „...*der uns alles reichlich zum Genuss darreicht*“ (1. Timotheus 6,17b).

Wir dürfen und wir sollen alles, was auf dieser Welt existiert, mit Freude genießen und zu unserem Wohl nutzen. **Aber** dabei dürfen wir natürlich **nicht** vergessen, dass unser **Umgang** damit im Einklang mit Gottes Wort stehen muss und zu Gottes Ehre dienen soll.

Wir haben uns bisher angesehen, dass Gott aus dem Nichts geschaffen hat und warum es von so großer Bedeutung ist, dass es vorher wirklich Nichts außer Gott gab. Auch darüber, was „GOTT schuf“ bedeutet und davon, warum Gott die sichtbare und die unsichtbare Welt geschaffen hat, haben wir gehört. Bisher haben wir uns aber noch nicht im Detail mit der Schöpfung selbst beschäftigt. Das wollen wir jetzt tun. Allerdings werden wir die ersten fünf Tage der Schöpfung auslassen und gleich am sechsten Tag einsteigen. Auch da springen wir an das Ende.

Am sechsten Tag machte Gott „...*die Tiere der Erde nach ihrer Art und das Vieh nach seiner Art und alles Gewürm des Erdbodens nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war*“ (1. Mose 1,25). Und dann wurde der Mensch von Gott geschaffen. Auch er gehört zu der materiellen Schöpfung, die wir sehen können. Und trotzdem unterscheidet er sich auf besondere Weise von dem Rest der Schöpfung.

4. Gott schuf den Menschen nach Seinem Bilde

Bis zu diesem Ereignis am sechsten Tag, ging Gott immer auf dieselbe Weise in der Schöpfung vor. Er sprach, was geschaffen werden sollte, und dann geschah es so, wie Er es wollte. ER sprach, es geschah und ER sah, dass es gut war.

Dieses Mal **sprach** Er aber nicht einfach nur, sondern Er wandte sich dem Sohn und dem Heiligen Geist zu. Dann sprach Er zu Ihnen: „...*lasst uns Menschen machen nach unserem Bild, uns ähnlich* ...“ (1. Mose 1,26).

In den sechs Schöpfungstagen schuf Gott das Universum mit all seinen Planeten und Sonnen. Er machte die Erde und auf ihr tausende verschiedene Pflanzen- und Tierarten. Aber nur hier, am Ende der Schöpfung, erschuf Er zum ersten und letzten Mal eine Kreatur nach Seinem Bild.

Ähnlich, aber nicht identisch

Die beiden hebräischen Wörter für „Bild“ und „ähnlich“, die in dem Vers benutzt werden, beziehen sich auf etwas, das gleichartig, aber nicht vollkommen identisch mit dem ist, von dem es ein Abbild ist. Das Wort „Bild“ kann im Hebräischen auch für etwas verwendet werden, das zwar ähnlich ist, aber trotzdem etwas anderes darstellt. So wurde es z. B. auch für Statuen verwendet. In 1. Samuel 6 bezeichnet es die nachgebildeten Statuen von Mäusen.

Wenn hier in 1. Mose 1,26 also der Mensch im Bilde Gottes und Gott ähnlich geschaffen wurde, bedeutet das, dass er auf vielerlei Weise so wie Gott war und Ihn repräsentieren konnte. Aber er war und ist eben nicht ganz genauso wie Gott, sondern Ihm nur ähnlich.

Es gibt einen Vers, der diese Worte auf sehr ähnliche Weise kombiniert und zu verstehen hilft, was damit gemeint ist: „*Und Adam war 130 Jahre alt, als er einen Sohn zeugte, ihm selbst gleich, nach*

seinem **Bild**, und er nannte ihn Seth“ (1. Mose 5,3). Jedem von uns ist klar, dass Seth keine identische Kopie von Adam war. Seth wird auch nicht so wie Adam ausgesehen haben. Aber trotzdem war Seth seinem Vater ähnlich. Sowohl äußerlich als auch in seinem Wesen.

Das ist heute noch genauso. Häufig ähneln Söhne und Töchter im Wesen und auch äußerlich ihrem Vater oder ihrer Mutter. Auch wenn nicht jeder Wesenszug und ihre äußere Erscheinung identisch sind, ist doch erkennbar, zu wem sie gehören.

Genauso ist es auch mit uns Menschen und Gott. Wir haben zwar äußerlich keine Ähnlichkeit mit Ihm, da Gott keinen Leib hat. Gott ist nur Geist (Johannes 4,24). Aber in unserem Wesen ähneln wir dem Wesen Gottes und an uns kann man erkennen, wie Gott ist. Diese Eigenschaften, die Gott in Seinem Wesen mit uns Menschen teilt, nennt man mitteilbare Eigenschaften.

Beispiele dafür sind:

i. Moralische Aspekte

Als Gott Adam und Eva schuf, legte Er Sein moralisches Verständnis in sie hinein. Beide waren völlig frei, sich nach diesem moralischen Verständnis für oder gegen Gott zu entscheiden. Das machte sie, und somit auch uns, moralisch vor Gott verantwortlich, da sie erkennen konnten, ob ihr Handeln richtig oder falsch war. Gott gab ihnen ein Empfinden für Recht und Unrecht mit. Dieses Empfinden für Recht und Unrecht ist immer noch ein Wesensbestandteil der Menschheit, auch wenn es durch die Sünde verzerrt wurde.

Das unterscheidet uns vollkommen von dem Rest der Schöpfung. Tiere haben keine Moral und handeln auch nicht nach einem Empfinden von Recht und Unrecht. Manchmal erscheint es uns so, weil z. B. Hunde, wenn sie etwas falsch gemacht haben und dabei erwischt und ausgeschimpft werden, sich so verhalten, als wenn es ihnen leidtäte. Das ist aber kein moralisches Empfinden von Recht und Unrecht, sondern nur ein durch Belohnung und Strafe antrainiertes Verständnis von falsch und richtig.

ii. Geistliche Aspekte

Der Mensch ist nicht nur Leib, sondern auch Geist. Das befähigt uns Menschen nicht nur physisch auf dieser Welt zu leben, sondern auch mit der geistlichen Welt zu interagieren. Dadurch können wir als Personen mit Gott eine Beziehung führen. Kein anderes Wesen hat ein Bewusstsein dafür, dass es einen Gott geben könnte, noch eine Ahnung oder ein Sehnen nach der Ewigkeit. Und kein anderes Wesen, außer dem Menschen, würde zu Gott beten. Nur wir Menschen können, so wie die Propheten, Gottes Reden hören.

iii. Geistige Aspekte

Wir Menschen sind – ähnlich wie Gott – fähig, komplexe, logische Zusammenhänge zu verstehen und sie uns selbst auszudenken. Wir können logisch argumentieren und denken. Auch wenn einige Tiere fähig sind, einfache logische Verknüpfungen vorzunehmen, sind sie nicht mit dem Menschen vergleichbar. Tiere bauen immer noch dieselben Lager, Höhlen und Nester, während wir Menschen unsere Lebensräume ständig weiterentwickeln und verbessern.

Fähig, zu schaffen so wie Gott, nur nicht aus dem Nichts

Dabei sind Menschen fähig, so wie Gott, mit erstaunlicher Kreativität neue Dinge zu erschaffen. Überhaupt sind wir, genauso wie Gott, in der Lage, Dinge zu schaffen. Der größte Unterschied ist dabei, dass wir nicht aus dem Nichts, sondern „nur“ aus bestehender Materie etwas Neues erschaffen können. Trotzdem ist der Mensch zu erstaunlichen Schöpfungen fähig. Kein Tier könnte jemals eine Oper oder auch nur ein einziges Lied komponieren. Tiere können lustige Dinge tun, aber Menschen sind fähig, sich kreativ witzige Dinge auszudenken. Wir können dekorieren,

programmieren, neue Rezepte entwickeln, wundervolle Bilder malen, forschen, technische Wunderwerke vollbringen usw. Und in all dem spiegeln wir Gottes Wesen wider.

Das sind nur einige Beispiele, die uns verdeutlichen sollen, was „im Bilde Gottes geschaffen“ meint. Man könnte diese Beispiele noch fortsetzen, z. B. mit Erkenntnis, Weisheit, Treue, Güte, Liebe, Barmherzigkeit, Eifersucht, Zorn, einen Willen haben, usw. Wichtiger aber, als alle Eigenschaften aufzuzählen, in denen wir Gott ähnlich sind, ist zu verstehen, was es für uns bedeutet. Auch wenn das Bild Gottes in den gefallenen, sündhaften Menschen verzerrt ist, sind sie immer noch im Bilde Gottes geschaffen. Jeder einzelne Mensch, egal wie sündig, krank und zerfallen, klein oder auch behindert er sein mag, ist dadurch ein Würdenträger, dass er Gott den Schöpfer repräsentiert. Alle Menschen sind daher gleich in Wert und Würde. Nicht, weil sie es sich durch ihre Leistung oder ihr Verhalten verdient hätten, sondern weil Gott selbst jedem Menschen diesen Wert und diese Würde gibt. Daher hat jeder Mensch das Recht, mit Würde und Respekt behandelt zu werden.

Kommen wir noch einmal zurück zu dem sechsten Tag der Schöpfung in 1. Mose 1,26 und 27:
„Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen nach unserem Bild, uns ähnlich; ...²⁷ Und Gott schuf den Menschen in seinem Bild, im Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie.“

Gott sprach nicht nur: „Lasst uns Menschen machen“, sondern Er unterschied den Menschen in Mann und Frau.

5. Gott schuf den Menschen als Mann und Frau

Wir haben bereits besprochen, dass „**GOTT** schuf“ bedeutet, dass **EIN** Gott, in Seinem Wesen **vollkommen** gleich, aber dennoch **drei** Personen mit **unterschiedlichen Rollen**, an der Schöpfung beteiligt war. Und wir haben besprochen, dass „in Seinem Bild geschaffen“ bedeutet, dass wir Ihm ähnlich sind und unser Wert und unsere Würde von **IHM** abhängen.

Wenn wir nun in Vers 26 lesen, dass Gott sprach: „Lasst uns Menschen machen nach **UNSEREM** Bild, **UNS** ähnlich“, dann ist das von Bedeutung und hat Auswirkungen auf Seine Schöpfung. Wenn Gott den Menschen in Seinem Bilde schaffen wollte, damit der Mensch Ihn **bestmöglich** repräsentiert, **dann** musste Er den Menschen vollkommen gleich in Wesen und Einigkeit erschaffen. Aber trotzdem musste der Mensch unterschiedlich in der Person und Rolle sein. Das löste Gott, indem Er ihn als Mann und Frau schuf. Mit der Erschaffung des Menschen als Mann und Frau bildet Gott auf besonders gute Weise drei Bereiche Seines Wesens ab.

5.1 Gott hat **in sich** eine tiefe und persönliche Beziehung und Gemeinschaft

Zwischen den drei Personen der Dreieinigkeit besteht die perfekte Beziehung in einer perfekten Gemeinschaft und Liebe mit- und zueinander. Darum muss der im Bilde Gottes geschaffene Mensch in gleicher Weise den **Wunsch nach** und die **Fähigkeit zu** tiefer Gemeinschaft haben.

Also schuf Gott ihn als Gemeinschaftswesen. Aus diesem Grund wünschen und suchen wir uns normalerweise Beziehungen zu anderen Menschen. Beziehungen auf allen Ebenen der Gesellschaft: zwischen Kollegen, in Bekanntschaften, Freundschaften, usw. die unterschiedlich eng und tief sind.

Besonders enge, tiefe Beziehungen und Gemeinschaft sind in der geistlichen und menschlichen Familie möglich. Aber auch, wenn wir innerhalb der Familie **Gottes Wesen** in der Gemeinschaft von Frauen, Männern und Kindern widerspiegeln können, ist sie in der vollkommenen Weise nur zwischen Mann und Frau möglich. Nur Mann und Frau sind fähig, in einer Ehe zu **einer Einheit** zu verschmelzen. Der Bund der Ehe und die Sexualität zwischen den Ehepartnern lässt sie zu einem Fleisch werden, wie Gott diese innige Einheit in 1. Mose 2,24 beschreibt. Obwohl sie nach wie vor zwei Personen sind, sind sie doch eins geworden.

Dabei bedeutet „**eins werden**“ nicht nur die körperliche Verbindung. Auch auf der geistlichen und emotionalen Ebene wächst eine gesunde Ehe so tief zusammen, wie es zwischen anderen Menschen

niemals möglich ist. In dem Bilde Gottes geschaffen zu sein, bedeutet für Mann und Frau also erstens, dass zwischen ihnen eine Gott-ähnliche, tiefe und innige Beziehung und Gemeinschaft möglich ist. Und zweitens:

5.2 Im Bilde Gottes geschaffen zu sein bedeutet, dass Mann und Frau gleich in Persönlichkeit und Bedeutung sind.

Gleiches Wesen

Als Gott den Menschen schuf, machte Er keinen Unterschied, als Er sprach: „Lasst uns Menschen machen nach unserem Bild.“ Mann und Frau sind gleichermaßen nach dem Bilde Gottes geschaffen. Das heißt, sowohl Männer als auch Frauen spiegeln die Wesenszüge Gottes wider. Beide haben die gleichen Eigenschaften Gottes, wie Weisheit, Emotionen, Erkenntnis, Liebe, Barmherzigkeit, usw. von Ihm erhalten.

Und doch unterschiedlich

Allerdings hat Gott Mann und Frau ganz bewusst auch unterschiedlich geschaffen. In beiden sind die gleichen Wesenszüge Gottes vorhanden, aber sie sind **unterschiedlich stark** ausgeprägt. Eine Welt, in der nur Männer oder nur Frauen leben, wäre nicht in der Lage, Gottes Wesen in der gleichen Schönheit zu zeigen wie beide zusammen. Mann und Frau sind wie Puzzleteile, die perfekt zusammenpassen und erst gemeinsam die Schönheit des fertigen Bildes ausdrücken können (das gilt nicht nur für die Ehe, sondern auch für die Kirche/Gemeinde).

Gleiche Begabung

Gott macht auch keinen Unterschied bei den Begabungen: „*Und es wird geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da werde ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, und eure jungen Männer werden Gesichte sehen, und eure Ältesten werden Träume haben; ¹⁸ ja, auch über meine Knechte und über meine Mägde werde ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie werden weissagen“ (Apostelgeschichte 2,17-18).* Männer und Frauen werden von Gott im **gleichen Maße** begabt, um die Gemeinde zu erbauen. Sowohl Männern als auch Frauen werden wertvolle Gaben gegeben, sodass wir erwarten sollten, dass an beide Geschlechter großzügig und reichlich die Gaben des Geistes ausgeteilt werden: „...*denn ihr alle, die ihr in Christus hinein getauft seid, ihr habt Christus angezogen.²⁸ Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Knecht noch Freier, da ist weder Mann noch Frau; denn ihr seid alle einer in Christus Jesus“ (Galater 3, 27-28).*

Gleiche Befähigung

Daher sind die Fragen: „Wer kann wirksamer beten?“ „Wer kann Gott besser loben?“ „Wer wird ein besseres und tieferes Verständnis von Gott und eine bessere Beziehung zu Ihm haben können?“ „Wer kann besser reden, lehren oder leiten?“ – vollkommen irrelevant.

Gleich in Bedeutung und Wert

Denn Männer und Frauen sind gleich in der Befähigung, die Kraft des Heiligen Geistes zu empfangen und die Beziehung zu Gott zu leben. Wenn Männer und Frauen offensichtlich gleichermaßen in Gottes Bild geschaffen wurden, mit einem gleichen Wesen, gleichen Begabungen und gleichen Befähigungen, dann sind sie auch gleich in Persönlichkeit und Bedeutung. Und doch dürfen wir nicht ignorieren, dass auch in der Dreieinigkeit Gottes nicht alle drei Personen die gleiche Rolle haben. Wenn Gott Mann und Frau nach Seinem Wesen schuf, dann werden wir diesen Unterschied auch hier wiederfinden:

5.3 Im Bilde Gottes geschaffen zu sein bedeutet, dass Mann und Frau unterschiedliche Rollen haben.

Wie schon gesagt, hat der Vater in der Dreieinigkeit eine besondere Führungsrolle. Diese wird nicht nur in der Schöpfung, sondern auch in der Erlösungsgeschichte sichtbar. In vollkommener Einigkeit sandte der Vater den Sohn auf die Erde. Der Sohn ordnete sich dem Vater unter, nahm die Schuld am Kreuz auf sich und starb für uns. Nachdem Jesus wieder in den Himmel aufgefahren war, sandte Er den Heiligen Geist als Tröster und Stellvertreter auf die Erde. Wie wir feststellen, sind Vater, Sohn und Heiliger Geist zwar eins und vollkommen gleichwertig, aber trotzdem ist der Vater die Autorität über Christus. Also muss es bei Mann und Frau ähnlich sein. Paulus stellt diese Verbindung in 1. Korinther 11,3 her: *„Ich will aber, dass ihr wisst, dass Christus das Haupt jedes Mannes ist, der Mann aber das Haupt der Frau, Gott aber das Haupt des Christus.“*

Das hat, wie wir schon geklärt haben, nichts mit Begabungen oder Befähigungen zu tun. Frauen sind nicht selten begabter als die Männer. Dass der Mann die leitende Rolle hat, liegt einzig und allein daran, dass **Gott** es so in Seiner **Ordnung** festgelegt hat. Es gibt noch weitere Belege dafür, dass es Gottes Wille ist, dass der **Mann** die leitende Rolle ausfüllt.

Adam zuerst geschaffen

- i. Adam wurde zuerst geschaffen.

In der Schöpfung ist es einmalig, dass zuerst nur der männliche und später der weibliche Teil geschaffen wurde. Adam wurde bereits mit der Herrschaft über die Schöpfung betraut, als es Eva noch nicht gab. Alle Tiere wurden von Gott zu ihm gebracht, damit **Adam** ihnen einen Namen gab und **erst danach** wurde Eva geschaffen. Das impliziert, dass Adam eine andere Rolle hatte als Eva und dass **er** die Leitung in der Schöpfung übernehmen sollte.

Dieselbe Sicht wurde auch von Paulus vertreten. Als es darum ging, wer die Leitung in den Familien und in der Gemeinde haben sollte, schrieb er in dem ersten Brief an Timotheus: *„Ich erlaube aber einer Frau nicht, zu lehren, auch nicht, dass sie über den Mann herrscht, sondern sie soll sich still verhalten.“¹³ Denn Adam wurde zuerst gebildet, danach Eva“ (1. Timotheus 2,12-13).* Paulus war sich sicher, dass es nicht richtig ist, dass eine Frau in der Kirche oder in der Familie Autorität über die Männer ausübt. So wie der Vater in der Dreieinigkeit die Leitung ausübte, sollte auch der Mann die Leitung in bestimmten Bereichen der Kirche und seiner Familie ausüben. Und noch einmal: Nicht aufgrund der größeren Fähigkeiten, sondern aufgrund der Ordnung Gottes.

Gott nahm Adam in die Verantwortung

- ii. Gott sprach nach dem Sündenfall zuerst Adam an.

Nachdem Eva sich von der Schlange verführen lassen und zuerst von der Frucht gegessen hatte, gab sie auch Adam davon. Genau genommen traf Eva also die größere Schuld. **Eva** hatte der Schlange mehr geglaubt als Gott, **sie** hatte zuerst das Gebot Gottes gebrochen. Und Gott wusste genau, was passiert war, als Er in den Garten zu Adam und Eva kam.

Man sollte jetzt erwarten, dass Gott auch zuerst Eva rief, um sie zur Rede zu stellen. Er rief aber nicht zuerst Eva, sondern Er rief Adam (1. Mose 3,9). Adam hatte als **Leiter** seiner Familie versagt. Obwohl er danebenstand und mit ansah, was die Schlange und Eva taten, unternahm er nichts, um das zu verhindern. Und weil er der von Gott eingesetzte Leiter war, wurde **er** dafür zur Verantwortung gezogen. So wie die Rollen in der Dreieinigkeit unterschiedlich sind, unterschieden sie sich auch in der Schöpfung.

Rolle der Frau

So weit, so gut. Wenn der Mann also die Rolle als Leiter innehat, welche Rolle hat dann die Frau?

- iii. Eva wurde als Gehilfin für Adam geschaffen.

In der Bibel finden wir explizit die Aussage, dass Eva geschaffen wurde, um Adam zu helfen und nicht umgekehrt: „*Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die ihm entspricht!*“ (1. Mose 2,18).

Anstatt in der Ehe oder auch in der Kirche die leitende Rolle zu haben, hat Gott für die Frau die Rolle der Gehilfin an der Seite des Mannes vorgesehen. Das heißt NICHT, dass die Frau deswegen eine geringere Stellung oder Bedeutung hätte. Die Rolle der Gehilfin kann eine Frau nicht in Persönlichkeit oder Bedeutung herabsetzen, weil Persönlichkeit und Bedeutung von Mann und Frau gleich sind. Mann und Frau sind vollkommen gleich in Wesen, Wert und Würde.

Gehilfin bedeutet auch nicht, dass die Ehefrau zu Hause die Kinder hütet, sich um die Wäsche kümmert und das Haus in Ordnung hält. Das ist auch wichtig und eine große Hilfe. Vielmehr meint eine Gehilfin zu sein, die Weisheit und Einsicht zu haben, den Ehemann zur richtigen Zeit zu ermutigen, zu kritisieren oder einfach nur für ihn zu beten.

Eine liebevolle und treue Gehilfin ist eine unverzichtbarere Begleiterin im Leben eines Mannes. Sie kann der Katalysator für wichtige und große Veränderungen im geistlichen Leben ihres Ehemanns sein, sodass er so wie Christus leben und leiten kann.

Gehilfin zu sein ist weniger eine praktische als vielmehr eine emotionale und geistliche Aufgabe. Wenn wir das verstanden haben, dann ergibt sich daraus logischerweise, dass eine göttliche Gehilfin niemals zu allem, was der Mann möchte und tut, „Ja und Amen“ sagt. Oft genug ist es sogar entscheidend, dass die Ehefrau ihren Mann vor Fehlern oder falschen Entscheidungen und Wegen warnt. Und trotzdem:

iv. Als Gehilfin geschaffen zu sein bedeutet, sich unterzuordnen und nicht zu leiten.

Gott lebt es in der Dreieinigkeit selbst vor. Christus hat sich nicht darauf gefreut, am Kreuz zu sterben. Am Abend, bevor Er am Kreuz Sein Leben ließ, betete Er im Garten Gethsemane: „*Mein Vater! Ist es möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!*“ (Matthäus 26,39).

Obwohl Jesus wusste, welches schreckliches Ereignis vor Ihm lag und wie groß Seine Qual werden würde, ordnete Er sich einvernehmlich dem Willen Seines Vaters unter. Diese Unterordnung in der Dreieinigkeit legte Gott auch in Seine Schöpfung hinein. Deshalb lehrte Paulus in seinen Briefen immer wieder: „*Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter, wie es sich gebührt im Herrn, ²³ ihr Männer liebt eure Frauen und seid nicht bitter gegen sie*“ (Kolosser 3,18-19; vgl. Epheser 5,22-33; Titus 2,5; Petrus 3,1-7).

Wenn Unterordnung sündhaft wäre, hätte Paulus es nicht von der Gemeinde verlangt.

Der Begriff „Unterordnung“, der hier verwendet wird, findet sich an vielen Stellen im Neuen Testament und beschreibt immer eine Beziehung „der Unterordnung unter eine Autorität“.

Der Begriff meint wirklich UNTERORDNUNG:

- Lukas 2,51: Jesus ordnet sich der Autorität Seiner Eltern unter.
- Lukas 10,17: Die Dämonen waren den Jüngern untertan.
- Römer 13,1 + 5; 1. Korinther 5,27: Bürger sollen sich den Obrigkeiten unterordnen.
- Epheser 1,22: Das Universum ist Christus unterworfen.
- Epheser 5,24; Kolosser 3,18; Titus 2,5: Die Gemeinde ordnet sich Christus unter.
- 1. Petrus 3,5; Epheser 5,22 + 24: Die Frau ordnet sich dem Mann unter.

Die Unterordnung in der Gemeinde, Ehe und in der Familie ist eine von Gott wohlüberlegte, erschaffene, gewollte und IHN widerspiegelnde Ordnung in Seiner Schöpfung. Das Problem, das wir alle, nicht nur die Ehefrauen, mit der Unterordnung haben, ist nur, dass wir immer noch unter unserem sündigen Verhalten leiden.

Wir alle haben das „sich unterordnen müssen“ in sündhafter Weise erlebt und wir alle haben gesündigt, wenn es um Unterordnung geht. Viel zu oft kam und kommt es vor, dass wir Männer

anfangen, auf selbstsüchtige, harte, dominante Weise zu handeln. Dadurch haben wir unsere von Gott verliehene Autorität in sündhafter Weise ausgeübt und missbraucht. Und auch Frauen und Mütter haben sich in dem Punkt an anderen Menschen oder an ihren Kindern versündigt. Umgekehrt sündigen wir aber auch darin, dass wir nicht bereit sind, uns unter die von Gott gegebene Autoritäten unterzuordnen und stattdessen gegen sie rebellieren. Das betrifft nicht nur die Frauen, sondern auch uns alle.

In unserem Leben, aber im Besonderen in einer Ehe, hat der sündhafte Missbrauch und die sündhafte Ablehnung der Unterordnung zerstörerische Folgen. Leitung und Unterordnung ist ein Teil der Schöpfung über den Gott gesagt hat: „Und es war sehr gut.“ Ehemänner sollten daher auf eine liebevolle, rücksichtsvolle und aufmerksame Führung in ihrer Familie bedacht sein. Ehefrauen sollten auf eine aktive, intelligente, freudige Unterordnung unter die Autorität ihrer Ehemänner abzielen.

Ihr Männer, LIEBT EURE FRAUEN und seid NICHT bitter gegen sie. Denn nur dann kann man den Frauen aufrichtig sagen: „*Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter, wie sich's gebührt im Herrn!*“ (Kolosser 3,18-19).

Björn Gödderz